

Sie genießt Auszeiten am Meer

Die Wirtschaftswissenschaftlerin Claudia Kemfert führt ein Leben auf der Überholspur

Kiel. Claudia Kemfert ist eine gefragte Frau. Seit der vom Bund eingeläuteten Energiewende vergeht kaum eine Woche, in der die Thesen der Professorin vom Deutschen Institut für Wirtschaft in Berlin nicht Aufsehen erregen. In Kiel stand sie jetzt Rede und Antwort.

ZU GAST IN KIEL

Mit Claudia Kemfert sprach unsere Redakteurin Martina Drexler

Ihr Gegenbild zu den verbreiteten Horrorszenarien wirkt provozierend optimistisch. Mit einer klugen Energiewende lassen sich ihrer Ansicht nach drei Krisen mit einer Klappe schlagen: Wirtschaftskrise, Klimakrise und Energiekrise. Kritikern setzt die 43-Jährige selbstbewusst ihre wissenschaftlichen Modelle entgegen und wundert sich eher darüber, wie viel Zustimmung sie mittlerweile aus der Industrie erfährt. Optimismus prägt auch sie persönlich. Wer sich ihre Internetseiten anschaut, dem fällt gleich ein Spruch von Konfuzius ins Auge: „Wähle einen Beruf, den Du liebst, und Du brauchst niemals in Deinem Leben zu arbeiten.“ Das ist, „was ich lebe“, sagt sie fröhlich und freut sich über das „Riesengeschenk“, einen Beruf zu haben, der ihr viel Spaß bringt.

Der Blick in ihren Lebenslauf macht schwindlig angesichts der Vielzahl von Auszeichnungen als Spitzenforscherin, zuletzt die Urania Medaille. Dazu kommen Mitgliedschaften in fast 30 Expertenkommissionen, Verbänden oder Vereinen, darunter der Club of Ro-



Empfindet ihren Beruf als „Riesengeschenk“: die Wirtschaftswissenschaftlerin Prof. Claudia Kemfert.

Foto Peter

me. Claudia Kemfert legte einen Senkrechstart wie aus dem Lehrbuch hin: Die gebürtige Delmenhorsterin studierte Wirtschaftswissenschaften in Bielefeld, Oldenburg und Stanford, hatte nach der Promotion 1998 einen Forschungsaufenthalt in Sienna, lehrte an den Universitäten in St. Petersburg, Moskau und Sienna, beriet unter anderem EU-Präsident José Manuel Barroso.

Sie war die erste Juniorprofessorin Deutschlands, die 2004 auf eine Professur berufen wurde, und zwar für Umweltökonomie an der Berli-

ner Humboldt-Universität. Seit April 2009 ist sie Professorin für Energieökonomie und Nachhaltigkeit an der Hertie School of Governance. Ein Berufsleben zwischen Oldenburg, wo sie mit ihrem Mann wohnt, und Berlin auf der Überholspur, doch mit konsequent eingebauten Stopps: Nach überlangen Arbeitstagen in der Woche arbeitet sie an fast allen Wochenenden nicht, sieht sich keine Mails an, schaltet das Handy ab. „Ich habe ein tolles Büro mit 25 Leuten, die schaufeln in der Woche schon viel weg“, sagt sie. Die Arbeit an den Projekten sei

schließlich keine One-Woman-Show.

Ihre privaten Auszeiten nimmt sie sich seit vielen Jahren am Meer, während der Urlaube auf Sylt: Wind, stundenlange Spaziergänge am Sandstrand – dabei komme sie sofort runter, erzählt sie. Kiel ist dabei immer eine Zwischenstation, wo sie gern den maritimen Charakter der Stadt genieße. Das ging bei dem jetzigen Besuch nicht. Sie kam erst kurz vor ihrem Abendvortrag auf Einladung des Gustav-Radbruch-Netzwerks für Philosophie und Ethik der Umwelt im Hotel an.